

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

30. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Dohert in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 40 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. Restame für die 3spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für den Monat März bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 49 Ausgabestellen 10 Pf., durch Boten zugestellt 20 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 22 Pf.
mit Unterhaltungsblatt
in unseren 49 Ausgabestellen 20 Pf., durch Boten zugestellt 30 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 35 Pf.
Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

Der seidene Mantel.

Durch die parlamentarischen Arbeiten hat schon manches einen historischen Namen erhalten, was mit dem strengen Ernst, der die gesetzgeberische Tätigkeit beselen soll, nicht recht im Zusammenhang stand, und zu diesem mancherlei wird sich in Zukunft auch der seidene Damen-Mantel zum Preise von hundert Mark aus der Berliner Heimarbeiter-Ausstellung gesellen. Denn auch dieses Toiletten-Stück wird mit den zu den Motiven gehören, die für die jetzt zur Ausarbeitung gelangende Reform-Gesetzgebung zum Besten der Hausindustrie werden geltend gemacht werden. Und in der Tat bietet der seidene Mantel ein drastisches Motiv.

Nachdem schon die deutsche Kaiserin die genannte vielbesprochene Ausstellung besucht hatte, welche die Lage der deutschen Heim-Industrie klarstellte, fand sich dort auch, wie schon mitgeteilt, der Reichs-Minister für die inneren Angelegenheiten, der Staatssekretär Vosadowky ein und zwar, um für die ausgestellten weiblichen Fabrikate kompetente Beurteilerinnen zu haben, in Begleitung seiner beiden Töchter. Diese beiden jungen Damen sind, weit über das Haus ihres Vaters hinaus, als sehr lernbegierige Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts bekannt, sie haben, obwohl sie es doch wahrlich „nicht nötig“ hätten, amtliche Examina gemacht und gut bestanden, und zwar die eine als Lehrerin, die andere als „Apotheker.“ Diesen drei hervorragenden Persönlichkeiten fiel nun besonders der ausgestellte seidene Mantel ins Auge. Die Näherin desselben hatte für die zwölf Stunden beanspruchende Arbeit einen Gesamtlohn von zwei Mark von dem Zwischenmeister erhalten; der Zwischenmeister erhielt von der Konfektionsfirma, die den Auftrag gegeben hatte, sieben Mark, verdiente also fünf Mark, und die Konfektionsfirma verkaufte den Mantel für rund hundert Mark. Natürlich hatte sie den Stoff gegeben, aber auf den ersten Blick ist erkenntlich, welches Geschäft sie bei einer Kleidungsstück macht, für dessen Herstellungs-Arbeit 2 Mark gezahlt sind.

Der Vorgang hat viel Aufsehen gemacht, weil er in krasser Weise die Verhältnisse in dieser Heim-Industrie klarstellt, aber etwas wirklich Neues bringt er nicht. Wer sich ernstlich um diese Angelegenheiten gekümmert hat, der wußte längst, was auf diesem Gebiet verdient wird. Im letzten Herbst ward noch in den Zeitungen mitgeteilt, daß eine Mode-Firma in der Leipzigerstraße Räume in einem Neubau zu Geschäftszwecken gemietet hatte, die einhundertundfünfzigtausend Mark pro Jahr kosteten. In einer Branche, die sich derartige Mietsausgaben gestatten kann, muß trotz allem, was am Vager bleibt, ein gewaltiger Verdienst erzielt werden, und es müssen für denselben bestimmte Ur-

sachen vorliegen. Das sind eben die unglaublich niedrigen Arbeitslöhne, die bezüglich ihrer geringen Höhe nur von denen der großstädtischen Kellner übertroffen werden, die fast ganz auf Trinkgelder angewiesen sind, ja noch für bestimmte Garderobestücke etc. noch Geld zugeben müssen.

Die dürftige Bezahlung dieser und anderer Heimarbeiter hat viel Mitleid, zugleich aber auch die Frage hervorgerufen, müssen diese Personen dies Schicksal tragen? Ganz gewiß nicht. Während in der Landwirtschaft und in der Hauswirtschaft vielfach umsonst nach weiblichen Arbeitskräften gesucht wird, ist die Fülle der vorhandenen Kräfte bei der Heim-Industrie trotz der schlechten Bezahlung und der ungesunden, sitzenden Lebensweise außerordentlich groß. Träte hierin eine Veränderung ein, die Bezahlung müßte eine ganz andere werden, aber diese Abänderung kann kein Zwangs-gesetz bringen, sondern ganz allein eine Erkenntnis, welche Arbeitstätigkeit die vorteilhaftere ist. Daß die Beschäftigung in der Hauswirtschaft lohnender und gesunder ist, kann bei den heutigen Verhältnissen keinem Zweifel unterliegen, es sollte nur wieder und wieder darauf hingewiesen werden. Eltern im Deutschen Reich draußen merken aber an diesen Lohnsätzen wie das sogenannte Glück in der Weltstadt oft aussieht.

Die Heim-Arbeit in einzelnen Bezirken im Reich ist weniger kräftig, wie in der Riesenstadt, frische Luft, heiterer Sinn und Gewohnheit tun viel, die Härten zu mildern. Zudem wird durch den Neubau von Bahnen neuen Industrien der Weg geöffnet, der Transport wird verbilligt und eine Aufbesserung der Lebenshaltung herbeigeführt. Das geht nicht alles von heute auf morgen, aber es geht doch voran. Indessen in der Riesenstadt? Es spielt da zu viel mit, was solche Existenzen zeitigt.

Politische Uebersicht.

Stolp, 20. Februar 1906.

*** Kaiser Wilhelm in Dänemark. Unter Beschüttdonner ist unser Kaiser am Sonnabend nachmittag auf dem Linienschiff „Preußen“ in Kopenhagen angekommen, begleitet von dem Kreuzer „Ariadne“ und zwei Torpedobooten. König Friedrich von Dänemark begrüßte den Kaiser; beide Fürsten erwarnten sich. Die Bevölkerung entbot dem hohen Gaste ehrerbietigsten Gruß. Am Sonntag fand unter dem üblichen Zeremoniell die feierliche Weisung der Reichs-König Christians im Roskilde Dom statt. Nach einer Tafel zu Ehren des Kaisers erfolgte dessen Abfahrt im Laufe des Montag.

Zur Silbernen Hochzeit des Kaiserpaars trifft russischer Besuch in Berlin ein. Es sind Abordnungen des Petersburger Leibgarderegiments König Friedrich Wilhelm III., des Narvaschen Dragoner- und des Wiborgschen Infanterie-Regiments, deren Chef der Kaiser ist.

Diebstahl im Hause des verstorbenen Staatssekretärs v. Richthofen. Londoner und Pariser Blätter erzählen ihren gläubigen Lesern, daß aus dem Geheim-Schubfach des unlängst verstorbenen Staatssekretärs des Auswärtigen, Freiherrn v. Richthofen, wichtige politische Schriftstücke gestohlen und zur Kenntnis der französischen Regierung gelangt seien, wodurch bei dieser

ein Stimmungswechsel gegenüber Deutschland entstanden sei. Die Meldung ist erlogen und auf den Umstand zurückzuführen, daß um die Zeit des Todes des Freiherrn v. Richthofen, eine in seinem Haushalt angestellte Person Schmuckstücke gestohlen hat. Der geständige Täter ist bereits entlassen worden. Die politischen Schriftstücke, die der verstorbene Staatssekretär in Verwahrung hatte, besaßen sich unter so sicherem Verschuß, daß kein Unberufener zu ihnen gelangen konnte.

Die Steuerkommission des Reichstages setzt ihre Beratungen am heutigen Dienstag fort und wird sich im Laufe der Woche mit den von ihren Mitgliedern eingebrachten Anträgen über Reform der Brantweinsteuer, Einführung einer Reichseinkommen- und Reichsvermögensteuer sowie einer Reichswehrsteuer beschäftigen. Es ist vorauszusehen, daß alle diese Anträge an den vier Sitzungstagen der Woche gar nicht erledigt werden. Und was ruht noch nicht alles im Reichstags-Saal! Die Beratung wird sehr lang werden, aber bis jetzt hat man noch kein Recht zu sagen, was lange währt, wird gut. Im Gegenteil, die von der Kommission beschlossenen Änderungen stoßen vielfach auf den entschiedensten Widerstand der Erwerbskreise des deutschen Volkes und haben zum Teil auch die strikte Ablehnung seitens des Bundesrates zu erwarten. Ueber den strittigsten Punkt der Regierungsvorlage, die Reichserbschaftsteuer, wird infolge der vielen Abänderungsanträge erst in einigen Wochen beraten werden können. Zu der Regierungsvorlage ist nun noch ein Zentrumsantrag eingebracht worden, der eigentlich einen ganz neuen Gesetzesentwurf darstellt, und es ist anzunehmen, daß es bei diesem einen Antrag noch nicht einmal bleiben wird. Vor dieser Fülle der Gesetze muß dem Reichsschatzsekretär ja schließlich bange werden, zumal er sich sagen muß, daß dabei etwas Positives schwerlich herauskommen wird. Viele Ränge verderben eben den Drei. Vielleicht gelingt es den Reichsfinanzminister mit seiner angeklügelte Vorlage über die Aktienbesteuerung usw. einen Erfolg zu erzielen; zu wünschen wäre's, da andernfalls die unerträgliche Finanzmiserie des Reiches noch auf unabsehbare Zeit fortbestehen würde.

Die Fahrkartensteuer Die jüngst in Berlin abgehaltene Konferenz deutscher Verkehrsminister soll sich laut „Tägl. Rundsch.“ mit der Stellungnahme der Eisenbahnverwaltungen zu der Fahrkartensteuer beschäftigt haben. Wie verlautet, sind sämtliche Verwaltungen einig in der ablehnenden Haltung gegen jede, auch die vom Bundesrat vorgeschlagene Fahrkartensteuer, die aber noch eher amiehbar erscheinen, als die Beschlüsse der Steuerkommission des Reichstages. Der Bundesrat selbst soll sich für die Fahrkartensteuer übrigens nicht einmal einstimmig, sondern nur durch Mehrheitsbeschluß entschieden haben. — Die Verkehrsminister sind aus denselben Gründen gegen eine Fahrkartensteuer, aus denen der Staatssekretär des Reichspostamts eine Besteuerung der Ansichtspostkarten bekämpft. Die Steuer stellt ihnen Einnahmeausfälle und Ausgabeerhöhungen in Aussicht, die summiert den erwarteten Betrag aus der neuen Steuer aufwiegen.

Der Güterverkehr im Bereiche des preussischen

Annerle! Wenn man meint, man hat so ein'n Schatz, dann kommt so ein ganz nichtsnutziger Krieg!

Schorch Merten hatte seine Fahrt vollendet. Bis ganz dicht an die Grenze hatte ihn der Bierwagen mitgenommen. Jetzt noch ein paar Stunden, und er war daheim. Aber nach dem Vorwärts gelüftete ihn trotz aller Kampfesfreudigkeit doch noch sehr wenig, viel lieber wäre er, zumal er noch Zeit genug hatte, für diesen Abend zurückgekehrt zur Mühlstaber Posthalterei. Aber das war ein schweres Stück, und am Ende war das Vorwärts-schauen doch besser, wie das Rückwärtsgehen.

Gelle Aufregung hatte er überall in den Ortschaften gefunden, durch die er unterwegs gekommen war. Ruhige Arbeit und Geschäftstätigkeit hatten darunter gelitten, wie er wohl gemerkt, bloß, zum Glück für sein Gewerbe, nicht der Durs. Reiner von den erwachsenen Leuten war bei der gewohnten Verrichtung gewesen, um so eifriger aber alle beim Biertrug.

Und war's denn ein Wunder? Gleich da oben an der Südfseite vom Thüringer Wald lag das Preussische schon. Bloß ein klein Stück von dem ganzen Land, aber doch immerhin ein Stück, und waren nicht viel Soldaten drin, so waren etwelche da; und die kannte man überall in der außerpreussischen Nachbarschaft, die würden nicht so davon summen, wie ein Schwarm Fliegen, nach dem mit der Peitsche geschlagen wird, und der dann ohne weiteres auseinander sauft.

Auf der anderen Seite aber standen die Bayern, auch ganz dicht dabei. Und daß die davon liefen, wenn blant gezeugen wurde oder der erste Schuß fiel, das war erst recht ausgeschlossen. Sie wollten's den Preuß'n ausweichen, ohne alle Gehässigkeit, aber gründlich. Und wenn nun gar von hüben und drüben zwei großmächtige Armeen hier aufeinander platzten, na, da konnten die Hühner und Schwein' und Rälber bloß vorher geessen werden, vor all' den Tausenden von Soldatenmäulern blieb am Ende doch nichts übrig.

Aber wo waren diese Tausende von Soldaten, diese Armeen?

Schlagen sich die Preußen und die Oesterreicher schon in Böhmen, na, dann wurd's halt für die Bayern so ein militärischer Spaziergang, denn von oben herunter sollten

auch welche kommen, die den Preußen nicht grün waren. War's anders? Ja, dann mocht sich der und jener im stillen lieber heut' als morgen den Kopf kratzen, weil er nicht wußt, ob's ihm morgen noch gestattet wäre, die Hand hoch zu heben.

Wo war der Feind? Hüben hieß es so und drüben. Und so fragte man auch den Schorsch, als er in seiner Heimatstadt ankam. Das war, da er unterwegs Fahrgelegenheit getroffen hatte, in der Mitternacht, aber in allen Häusern der kleinen Gebirgsstadt war noch Licht gewesen. Denn es hatte drüben in der Ferne ein gewaltiges Knallen gegeben, und sofort hieß es: „Die Bayern kommen! Wer kommt da schlafen gehen? Die Bayern kommt ja jeder als liebe Freund' und Nachbarn, der nach dem Main zu Geschäfte hatt', all' die langen Jahre lang, raisonnenieren ein bißchen über's preuß'ische Bier, aber waren sonst Seelen von Menschen, doch diesmal kamen sie als Feind'!

Und auch hier red'ten die allerältesten alten Leut', die die schlimmen Napoleons-Zeiten als junge Dinger durchlebt hatten, von Kriegskontribution und anderen gräßlichen Dingen, die mit dem Krieg verbunden waren, wie die Trän' mit der herben Zwiebel.

Wer kommt da schaffen und wer mocht' da schlafen? Ganz gewiß kein Menschenkind, kein altes und kein junges.

Die jungen Mädchen dachten auch an Raub, zwar so ganz keinen fürchterlichen, denn sie kannten die Schnauzbärte der bayerischen „Schwalesers“ von manchem Besuch bei Verwandten da unten, und sie meinten im stillen, wenn der blauweiße „Feind“ wirklich kommen sollte, mit ihnen machte er's wenigstens noch ganz gnädig.

Schlummer dachten die wohlwolligen Herren Stadtväter, und ihr Gemüt war sehr verängstigt, was ihnen auch nimmer zu verdenken war. Kriegskontribution und Stadtkassell! Daß der Feind, wenn er kam, sich am ersten an diese Kasse halten würde, na, das war schon selbstverständlich, und leider hatte man in all' den langen Friedenszeiten es gar nicht für nötig gehalten, für all' das liebe städtische Geld einen besonderen eisernen Geldschrank anzuschaffen.

Und wozu denn auch? In der glücklichen Zeit von fast vierzig Jahren vor heute schloß der friedlich Bayern nicht mal seine Haustür zu, und daß sich ein gottver-

Blau-Weiß.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit von M. Reinhold.

9. Fortsetzung.

„Dach'n kannst'?“ zürnte der Konrad mit der Schwester.

„Ja, mit dem Weinen bring' ich's halt wirklich net fertig,“ antwortete die. „Gerad so ist mir zu Mut, als wenn's ein' Heidenpaß geben müßt.“

„Da dank' ich denn doch schön! Solch' ein Krieg, von dem kein Mensch net weiß, ob er heil oder gesund wieder nach Haus kommt!“ brummte Konrad. „Aber eins weiß ich!“

Regina seufzte. Sie wußte, was er meinte, und sie hatte im stillen schon längst ganz genau dasfelbe vermerkt. Der Konrad wollte haben, was ihr selbst noch nicht vergönnt gewesen war, den Abschied von der Liebsten, von der Schullehrer's-Anna, wie sie vom Liebsten, vom Schorsch. Sie seufzte noch einmal. „Also was soll' ich der Anna bestellen?“

„Sehen muß ich sie, muß ich,“ platzte Konrad heraus. „Beh' hinüber; heute abend in unserem Garten, in der Laube. Du weißt schon!“

„Weiß ich!“ sagte Regina, schwach lächelnd. „Und soll' ich dabei sein? Dann treibt's aber net gar so lang mit dem Abschiednehmen.“

„Das Dabeisein war' grad' net nötig,“ antwortete der Bruder etwas verlegen. „Und Zeit war ja so wie so net viel.“

Regina nickte. Wenn der Schorsch doch auch die Zeit zum ordentlichen Abschiednehmen gehabt' hätt'. Aber, wie in diesem Fall die Mutter schon immer gesagt hatte, all's Glück fällt' den Mannsleuten in den Schoß, ja ganz von selbst, und die armen Weiber!n mögen zuseh'n, wie sie zurechtkommen.

Aber sie tat, wie's ihr aufgetragen war. Und als sie einen Augenblick zur Anna hinübergeschaut war und der ihr Gewerbe ins kleine Ohr geküstert hatte, hatte die trübselig gemeint: „Ach Du!“

Und die Regina hatte diesmal nicht widersprochen, sondern ebenso trübselig geantwortet: „Recht hast schon,

Nachdruck verboten.

Saatsbahndirektorverbandes hat sich, wie in der „Nordd. A. u. Z.“ festgestellt wird, auch im Januar auf einer außerordentlichen Höhe gehalten und an den Güterwagengruppen sehr bedeutende Anforderungen gestellt. Die Leistung der Staatsbahnverwaltung hinsichtlich der Wagengestellung haben Ziffern ergeben, die bisher noch in keinem Monat erreicht worden sind. In den Kohlenbezirken sind die Gestellungsleistungen der vergangenen Herbstmonate im Januar nicht unerheblich überholt worden.

Die Marokko-Konferenz in Algieras verheißt trotz aller Wählerien der englischen und französischen Presse einen günstigen Ausgang. Selbst in Frankreich kann man sich der Einsicht nicht mehr verschließen, daß eine Einigung erfolgen wird, da, falls eine solche nicht in Aussicht stünde, die Unterhandlungen längst abgebrochen wären. Der loyalen Vorschlag Deutschlands, daß der Sultan Herr in seinem Lande bleiben und daher auch die Polizeiaufsicht über müsse, begegnet allgemeiner Zustimmung. Der deutsche Vorschlag will den Marokkanern selbst die Polizei nicht vollständig überlassen, sondern den Sultan ermächtigen, Offiziere der an Marokko interessierten Staaten zu Instruktoren seiner Polizeiorgane zu ernennen. Die Entscheidung muß in diesem Sinne oder so getroffen werden, daß sämtliche Mächte an der Polizei über Marokko beteiligt werden. Frankreich allein kann dieses Recht um so weniger in Anspruch nehmen, als es die Ordnung im Sultanate nicht nur nicht herzustellen vermochte, sondern die Wirren in Marokko durch französische Staatsangehörige noch geschürt wurden. Ein französischer Syndikat, dessen Leiter der Franzose Say ist, hat in Marokko die Unruhe dadurch noch mehr vergrößert, daß es den Sultan gegen den Sultan unterstützte. Es ist dabei sogar schon zu recht eristeten Zwischenfällen und heftigen Schieberien gekommen, von denen der Konferenz in Algieras von Fez aus amtliche Mitteilung gemacht werden mußte.

Die tschechischen und magyarischen Angriffe auf Deutschland und den Dreibund und die Drohungen der edlen Brüder, vom Dreibunde abzufallen, können diesen selbst nicht erschüttern. Einige Pariser und Londoner Hörgänge mögen daran ihre stark vergilbte Hoffnung, der Dreibund werde gesprengt werden, auffrischen. Ueberall sonst in der Welt läßt man über die ohnmächtigen Wutausbrüche tschechischer und magyarischer Fanatiker. Mit ihnen wird die österreichische Regierung, wenn sie ernstlich will, im Handumdrehen fertig. Woher der Deutschenhaß der Magyaren rührt, haben diese jetzt übrigens selbst verraten. Sie glauben, das entschlossene Vorgehen des Kaisers Franz Joseph gegen Ungarn sei nur dadurch möglich, daß der Herrscher von Deutschland gedeckt werde. Das kennzeichnet die magyarischen Selben aus trefflichste. Es ist ganz überflüssig zu sagen, daß Deutschland noch keinen Augenblick daran gedacht hat, sich in die inneren Verhältnisse der habsburgischen Doppelmonarchie einzumischen, geschweige denn Unterstützung angeboten hat. Die Magyaren überschätzen eben ihre Bedeutung auch hier wieder in der üblichen Weise.

Armand Fallières, der neue Präsident der Republik Frankreich, hat nun also von dem Elysée freilich Besitz ergriffen und Herr Emil Loubet ist seit Sonntag Privatmann. Loubet ist glücklich und schenkt sich keinen Augenblick nach der Präsidentenburde zurück, die von der Präsidentenwürde noch überboten wird. Herr Fallières aber, der auch kein Jüngling mehr ist, wird nun, wenn ihm das Schicksal keinen Strich durch die Rechnung macht, 7 Jahre lang den Wagen der Republik leiten. Soffentlich ist es ihm bei heden, gleich seinem Vorgänger, die glatte, gerade Straße innezuhalten und in Frieden und Ruhe die Geschicke Frankreichs zu leiten. Herr Fallières, der fröhliche Sohn der rebegesegneten Gascoigne, liebt den Frieden und wird ihn, soweit es in seiner Macht liegt, erhalten. Er wird sich von seinem Ziele auch nicht durch die Versicherung eines italienischen Blattes abwenden lassen, daß Frankreichs Heer heute das beste der Welt und jederzeit im Stande sei, siegreich einen Krieg mit der deutschen Armee zu bestehen, wovon in Wirklichkeit auch keine Rede sein kann.

Rußland: Die Symptome für das Wiedererleben des Terrorismus in Rußland mehrten sich. So traf jüngst auf der sibirischen Bahn ein von Wladimiroff kommender Zug in Petersburg ein, der vollständig mit Sprengstoffen gefüllt war. Man hätte den Schmuggel vielleicht gar nicht entdeckt, wenn nicht auf dem Petersburger Bahnhofe eine Riste aus dem ominösen Wagen gestürzt wäre, die eine furchtbare Explosion anrichtete, wodurch mehrere Personen auf der Stelle getötet wurden. Die Furcht vor dem Terror veranlaßt jetzt, nachdem die offene Revolution im wesentlichen niedergeschlagen ist, offenbar die zahlreichen Verhaftungen, von denen in Rußisch-Polen neuerdings mehr als 2000 erfolgten. Auch in anderen Bezirken wird die Verhaftung der im Verdachte revolutionärer Umtriebe stehenden Personen mit ungeschwächtem Eifer fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar 1905

Den Militär-Kantinen ist, wie in einer Gastwirte-Versammlung mitgeteilt wurde, der Ausschank des Schultheißbieres auf Befehl der Kommandantur untersagt worden. Der Grund für dieses Verbot soll in einem Artikel zu suchen sein, der in dem von der Brauerei herausgegebenen „Schultheiß-Anzeiger“ veröffentlicht wurde und eine Kritik der Brauereiverordnung mit der Schlussbemerkung enthielt: „Wenn man so nötig Geld brauche, dann möge man doch das für die Errichtung neuer Denkmäler bestimmte für Staatszwecke verwenden.“ Am Tage nach dem Erscheinen der betreffenden Nummer soll plötzlich das Ausschankverbot ergangen sein.

lassener Spikdub' in das Rathaus hätte wagen sollen, das verbot ihm schon der Respekt vor der hohen Obrigkeit. Die hölzernen Geldkiste für die Stadtkasse war mit Eisen beschlagen, aber sie war nicht mal am Boden oder an der Wand des Rassenzimmers festgeschraubt.

Der Schlosser hatte so und so viel Taler dafür gefordert. Natürlich, der Mann wollte verdienen, aber das Geld trug doch keiner fort. Also konnte die Stadt auch die Taler sparen.

Aber jetzt war's bis zum Forttragen gekommen, zum Forttragen durch den Feind, der bis dahin ein so lieber Freund gewesen war, daß kein Mensch solche Möglichkeit gedacht hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Februar.

Zur Förderung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wurde am Montag eine Dauerfristung abgehalten, aber so gut wie erfolglos. Abg. v. Richthofen (kons.) erklärte, er und ein großer Teil seiner Freunde seien Gegner einer Aufhebung der kleinen Unfallrenten. Abg. Kröfsten (Soz.) beschwerte sich über die berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichte. Die Ärzte bildeten sich ihr Urteil oft auf Grund von Beobachtungen, die schon wegen der Kürze der Zeit unzulänglich seien. Abg. F. Bölich (Antif.) rügte, daß ländlichen Arbeitern unter kleinlichen Vorwänden die Rente verweigert werde. Abg. Stadthagen (Soz.) kritisierte, daß Arbeiter keine Rente erhielten, wenn der Unternehmer fahrlässig handle und nicht eine genügende Anzahl von Marken liege. Die unfallverletzten Arbeiter würden auch unwürdig behandelt. Staatssekretär Graf Posadowsky verwies darauf, daß das Verfahren beschleunigt werden müsse, daß Simulationen vorkämen und daß Renten mit unlauteeren Mitteln angestrebt würden. Eine Denkschrift über sozialpolitische Gesetzgebung werde vorbereitet. Wichtige Gründe sprächen für die baldige Reform der Krankenversicherung. Abg. Ruggan (frs. Volksp.) trat für die Ärzte ein. Immer neue Redner traten auf, es wurden auch wieder einige Kapitel bewilligt, aber zum Ende kam man noch nicht. Fortsetzung Dienstag.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 19. Februar

Zweite Beratung des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes. Die Kommission hat u. a. beschlossen, den Kreisen die Befugnis zu geben, indirekte Steuern für die Konzeption der Gast- und Schankwirtschaften und des Kleinhandels mit Brauntwein zu erheben. Abg. v. Haylin (kons.) befürwortet die Kommissionsbeschlüsse. Abg. Gylling (frs. Volksp.) bevor man dieses Gesetz mit solcher Eile verabschiedet, hätte man das Gemeindeabgabengesetz und die Kreisordnung reformieren sollen, damit insbesondere die Doppelpostensteuerungen beseitigt werden. Wir bedauern, daß man die einzige gute Abstimmung, Besteuerung nach dem gemeinen Wert, beseitigt hat. Im Interesse einer parlamentarischen Verwaltung sind wir gegen eine Erweiterung der Kreissteuerrechte. Bevor wir nicht eine andere Zusammensetzung der Kreistage haben, können wir solche Bestimmungen nicht annehmen. (Weißfall links) Die Abgg. Graf Spee (Ztr.) und Dr. Brand (ntlib.) äußern Bedenken gegen die Kommissionsbeschlüsse. Abg. Wolff-Bissa (frs. Volksp.) spricht im Sinne des Abg. Gylling gegen die Kommissionsbeschlüsse. § 1, der die allgemeinen Bestimmungen über die Kreisabgaben enthält, wird in der Kommissionsfassung angenommen. § 6 gibt dem Kreistag das Recht, als indirekte Steuern zu erheben die Umsatzsteuer, die Steuer für die Konzeption bei Gast- und Schankwirtschaften und die Hundsteuer. Abg. Gylling (frs. Volksp.) beantragt Streichung der Bestimmung über die Gast- und Schankwirtschaften und will die Hundsteuer den Kreisen nur bis zum Betrage von 5 Mk. überlassen. Minister v. Bethmann wendet sich gegen alle Abänderungsanträge. Nach längerer weiterer Erörterung wird die Vorlage in der Kommissionsfassung angenommen. Dienstag: Weiterberatung des Justizetats.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 19. Februar 1906.

Aus dem Theaterbureau. Heute abend kommt „Liselott“, Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Stobitzer zur Aufführung. Am Donnerstag wird sich Direktor Gubert-Emler abermals in einer seiner Glanzrollen zeigen, indem er den „Edmund Rean“ in Alex Dumas gleichnamigem Lustspiel darstellt. Stadelburgs neueste Schöpfung „Der Weg zur Hölle“ wird gegenwärtig vorbereitet und noch Ende dieser Woche zur Aufführung kommen.

Der Vaterländische Frauen-Verein Stolp Stadt hat, wie uns mitgeteilt wird, gestern das alte, am Kirchplatz in Stolpmünde gelegene Haus seiner Kinderheilstätte an den königlichen Seelosen Schwarz ebenda verkauft. Der Kaufpreis beträgt 10 000 Mk. Im Frühjahr soll mit dem Bau der neuen, größeren Kinderheilstätte begonnen werden.

U n f ä l l e. Eine Verstauchung des Rückens erlitt der Arbeiter Hermann Märzke aus Söchow dadurch, daß er durch eine Futterlute vom Stallboden auf die Erde fiel. Der Landwirt Heinrich Wolse in Kottow glitt kürzlich im Walde, neben seinem Fuhrwerk hergehend auf der Erde aus, kam zu Fall und brach den rechten Fuß. Einen Bruch der linken Schulter erlitt der Arbeiter Karl Waller aus Benzin kürzlich dadurch, daß ihm beim Bäumesfällen ein Stamm gegen die linke Schulter fiel. Der zu Kl. Garde wohnende Eigentümer Gustav Battke zog sich beim Rangholzfahren auf dem Abblatplog der Mühle zu Schmollfin einen Bruch des rechten Unterschenkels zu.

Das Mitglied des Herrenhauses, Fideikommißbesitzer Graf Bernhard von Schwerin auf Ducherow ist gestorben. Er war auf Präsentation des Verbandes der von Schwerinschen Familie durch Allerhöchsten Erlaß vom 4. Mai 1904 auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen und am 22. Juni 1904 eingetreten.

Reichsbank. Am 8. März wird in Schwes (Weichsel) eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und mit beschränktem Giroverkehr eröffnet.

Prämie für Gendarmen. Wie bekannt, wird den Unteroffizieren des aktiven Heeres nach einer Dienstzeit von 12 Jahren eine einmalige Prämie von 1000 Mark gewährt. Nach einer neuen Bestimmung erhalten nun auch die Unteroffiziere, die mit 9jähriger Dienstzeit zum Gendarmeriedienst übertreten, ebenfalls diese Prämie nach einer Gesamtdienstzeit von 12 Jahren. Auch den schon bei Inkrafttreten dieser Bestimmungen angestellten Gendarmen wird, jedoch erst bei ihrer Pensionierung, der genannte Betrag ausgezahlt.

Die Meisterprüfung haben im Bezirk der Handwerkskammer zu Stettin im Monat Januar d. Js. folgende Personen bestanden: Schornsteinfeger Otto Borowski Köstlin a. Pers., Schornsteinfeger Willy Fabricius Rummelsburg, Fleischer Fritz Labing-Greifenhagen, Stellmacher Wilhelm Dunker-Stöben, Schuhmacher Albert Gutz-Gollnow, Fleischer Heinrich Schulz-Neustettin, Maler R. Koppe-Belgard, Maler Paul Harder-Treptow a. R., Fleischer Carl Koppel-Köstlin, Stellmacher Karl Michale Stieglin, Maler R. Groß-Schivelbein, Schmied Paul, Muldrich

Genezewow, Schmied Fritz Dams-Borwerk, Bäcker A. Taube-Luenburg, Schneider Paul Jastram-Stargard, Fleischer Otto Kempin-Belgard, Klempner Ludwig Hense-Basewall, Bäcker Paul Wittstod-Belgard, Stellmacher Hermann Lange-Gr. Schwirsen, Maler Emil Teske-Publitz, Schuhmacher Julius Ludwig-Stargard, Schlosser Karl Hensel-Nagebuhr, Schuhmacher Otto Schächle-Publitz, Maler Otto Niemer-Köstlin, Schmied Robert Kopylin-Falkenburg, Schneider Max Schulz-Publitz, Bäcker Rudolf Beyer-Ball.

Kleine Nachrichten. Die städtischen Kollegien in Greifswald haben aus Anlaß der Silberhochzeit unseres Kaiserpaars zwecks Gründung einer Wilhelm-Auguste-Victoria-Stiftung ein Kapital von 25 000 Mk. bewilligt, dessen Zinsen zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, insbesondere der Tuberkulose, Verwendung finden sollen. Der Magistrat in Pyritz hat nunmehr den wiederholten Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung, anlässlich der Silberhochzeit unseres Kaiserpaars 10 000 Mk. als Grundstock für ein neu zu erbauendes Krankenhaus in der Stadt Pyritz zu spenden, zugestimmt. Der Prozeß um das Gesellschaftshaus in Swinemünde kam am Sonnabend vor der Zivilkammer des Landgerichts in Stettin zur Verhandlung. Herr Rintke-Podejuch, der auf Aufhebung des Kaufvertrages und Rückzahlung der angezahlten 20 000 Mk. geklagt hatte, wurde mit seiner Klage abgewiesen. In Wolgast haben die Lutherfestspiele ihr Ende erreicht. Diefelben wurden von etwa 2890 Personen besucht. Die Einnahmen habe in runder Summe ca. 2200 Mk. betragen, denen etwa 1600 Mk. Ausgaben gegenüberstehen. Einen sehr günstigen Abschluß weist das verlossene Geschäftsjahr der Stettin-Wollin-Gammeln-Dievenow Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf; es kommen 6 Prozent Dividende zur Verteilung. Der Eisenbahnbau Tempelburg-Jastrow ist gesichert. Der Bau wird sofort in Angriff genommen. Wie aus Rummelsburg gemeldet wird, hat die Ansiedlungskommission das 336 Hektar große Gut Treuhäuser gekauft. Das Gut wurde zur Ordenszeit unter dem Namen Schippele gegründet, führte dann zu polnischer Zeit den Namen Czappele, wurde später Groß-Czappele zum Unterschiede von dem inzwischen entstandenen Dorfe Klein Czappele genannt und erhielt im Jahre 1893 auf Antrag seines Besitzers durch königlichen Erlaß den jetzigen Namen Treuhäuser.

Stettin, 19. Februar. Gestern fand in der Schloßkirche, in Verbindung mit dem Hauptgottesdienst, die feierliche Einführung des Konsistorialrats Lic. Rogge in sein neues Amt als Hof- und Schloßprediger an der Schloß- und Mariengemeinde statt. Das Gotteshaus prangte im Festputz. Räumlich reichte es aber nicht aus, bei dichtgedrängter Fülle mußten viele während des ganzen Verlaufes der feierlichen Handlung stehen. Anwesend waren u. a. die Herren Konsistorialpräsident D. Dr. Richter, Generalsuperintendent Büchel und Superintendent Stengel, der, nachdem Gemeindegesang und Liturgie nebst Gesängen des Kirchenchors die Andacht eingeleitet hatten, die Einführungsrde gemäß dem Schriftwort Lukas 8, 5 hielt und unter Mittätigkeit des Herrn Konsistorialrats Graeber und Pastor Meister die Einführung vollzog. Alsdann predigte der neue Seelsorger der Schloß- und Mariengemeinde über Korinther I, 24. Die herzwärmende Beredsamkeit des trefflichen Kanzelredners verlebte die Gemeinde in weishevoller Erbauung. Gebet und Gesang endigte die feierliche Handlung.

Büchertisch.

Der höchste deutsche Berg ist über 6000 Meter hoch; es ist der mächtige Rittma-Absharo in Ostafrika. Ein farbenprächtiges Bild desselben von Meister Seligmann, einem gründlichen Kenner unserer Kolonie, ist dem soeben erschienenen 16. Heft von Brodhaus' kleinem Konversations-Lexikon beigegeben; es ist ein neues bereites Zeugnis der hohen technischen Leistungsfähigkeit der Firma F. v. Brodhaus. Ueberhaupt ist es ein sehr glücklicher Gedanke von Brodhaus gewesen, gerade seinem kleinem Konversations-Lexikon landschaftliche Darstellungen einzufügen. Der Text ist so vollständig und vielseitig, als man sich nur immer wünschen kann, Tafeln zur Erläuterung technischer, naturwissenschaftlicher usw. Artikel und Karten zur Geographie und Geschichte sind in Menge und in bester Ausführung vorhanden, und an Textausgaben umfassen die bisher erschienenen 600 Druckseiten schon über ein halbes Tausend. Ueber das, was wir täglich vor Augen haben, worin wir leben, die Landschaft, war bisher in Werken dieser Art nur kiefmütterlich behandelt. Der kleine Brodhaus aber bringt in Verbindung mit den Karten Charakterbilder in klarer Darstellung und trefflicher Auswahl, an die sich große Bilder in farbiger Ausführung anschließen. Bisher sind die hervorragendsten deutschen Fachländer, Mittelgebirge und Hochgebirge in Verbindung mit vielen Städtebildern vorgeführt worden; ebenso haben die Alpen eine ausgiebige Charakteristik im Bilde erfahren.

Der Text der uns vorliegenden Feste 13-16 ist wieder erstklassig reichhaltig und vielfältig. In einem einzigen Bogen sind u. a. nicht weniger als 100 Stichwörter vereinigt die alle dem Gebiete der Weltkenntnis angehören und schon dadurch dazun, welche Wertung diese jüngste dem Menschen nutzbar gemachte Kraft hat! Muster gebräugter klarer Darstellung sind u. a. die Artikel „Deutsche Literatur“ und „Deutschland“. Daß das sozialpolitische und nationalökonomische Gebiet nicht vernachlässigt wird, erweist man aus den Beilagen „Gewerksvereine“, „Auswanderung“, „Bergbau“, „Bevölkerung“, „Finanzen“, „Frauenfrage“ usw., in denen die einschlägigen Verhältnisse ausführlich und durch genaue Zahlen unterstützt geschildert werden. Wie sehr der kleine Brodhaus es versteht, der Erklärung zu dienen, tun aber auch mancherlei kleine Züge dar, wie der Artikel „Deutscher Marsch“, der uns belehrt, daß die flotte, im Deutschland allgemein beliebte Melodie italienischen Ursprungs ist.

Allerlei.

Der Jugendzeit Ende.

Das schwerste Jahr im Leben unseres Kaiserpaars. Die hohe Popularität, die Kaiser Friedrich genoss, rührt nächst seinem Feldherrn-Ruhm davon her, daß eine sich auf mehrere Jahrzehnte ausdehnende „Kronprinzenzeit“ ihm gestattete, sich zwanglos, seinem heiteren Naturell entsprechend der Bevölkerung zuzuwenden und sich mit ihren Hoffnungen und Wünschen bekannt zu machen. Daß sich in dieser Beziehung manches hätte ändern müssen, wenn dem armen Herrn eine längere Regierung in voller Gesundheit beschieden gewesen wäre, ist selbstverständlich, und, was nicht jedem bekannt ist, Kaiser Friedrich war keineswegs ein Fürst, der für ein Vermischen allen Ranges und Standes eintrat. Er war durchaus für ein feierliches Hof-Zeremoniell und konnte es jemanden, der seiner Stellung nach von den nun einmal feststehenden Formen Kenntnis haben mußte, sie aber trotzdem nicht beachtete, eher deutlich fühlen lassen, daß er verletzt sei. So fragte in Wiesbaden eine dem Kronprinzen bekannte Persönlichkeit diesen wörtlich: „Wie geht es Ihrem Herrn Vater?“ und die Antwort lautete: „Seine Majestät, unser allerquädigster Kaiser befindet sich recht wohl!“ Darnach drehte sich der Kronprinz um und ging fort. Unserem Kaiserpaare war es nicht vergönnt, nach seinem kurzen Jugendleben in Potsdam, den glücklichen

ersten Ehejahre, eingehender mit der Bevölkerung in Verbindung zu treten. Im Jahre 1887, nur wenig mehr als sechs Jahre waren Prinz und Prinzessin Wilhelm verheiratet, erkrankte der Kronprinz an jenem Halsleiden, das von den deutschen medizinischen Autoritäten sofort als Krebs bezeichnet wurde, für das nur in einer Operation Heilung zu suchen sei. Mit dieser Tatsache, und zumal auch die Gesundheit des greisen Kaisers seit seinem neunzigsten Geburtstag zu schwanken begann, war mit einem Male die Stellung des bis dahin sorglos frohen Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin verändert, der Ernst des Lebens und die Pflicht der Repräsentation traten an sie heran. Die fürstliche Würde erhob ihre Ansprüche unerbittlich, mit der Zwanglosigkeit der Jugend und mit der Jugendzeit selbst war es vorbei. Als der „junge Kaiser“ die Regierung antrat, wunderte man sich vielfach über seinen tiefen Ernst; aber der war in dem einen schweren Jahr gekommen und es hat lange gedauert, bis auch des Kaisers Humor wieder zu seinem Recht kam. Heute wissen wir alle, daß Kaiser Wilhelm II. bei feierlichen Gesellschaften und Gelegenheiten die volle Würde der Majestät wahrte, aber sonst auch gern und herzlich lacht und es nie verschmäht, mit jedermann ein Wort zu sprechen. Und auch unsere Kaiserin hat in aller Majestät des Purpurs nicht die frohe, tiefe und hofsteinische Gemüthsart vergessen, sie ist die rechte deutsche Frau und Mutter geblieben, die sie von je war.

Der deutsche Kronprinz unternahm auf den Rat seines englischen Arztes Walsingham mit seiner Familie eine lange Reise, nachdem er in London dem Jubiläum seiner Schwiegermutter, der Königin Victoria, beigewohnt hatte, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Er besuchte Toblach in Tirol, Benedig, Laveno am Lago Maggiore und nahm endlich in der Villa Bivio in San Remo Aufenthalt. Seinen greisen, kaiserlichen Vater hat er seit dem Abschied von Berlin nicht wiedergesehen. Prinz Wilhelm besuchte seinen kranken Vater wiederholt, und aus diesen für den ältesten Sohn selbstverständlichen Reisen entstand das Gerücht, es handle sich um eine Abdankung des Kronprinzen. Davon ist niemals die Rede gewesen. Lediglich eine Stellvertretungs-Aufgabe für gewisse Angelegenheiten zu gunsten des Prinzen Wilhelm unterzeichnete Kaiser Wilhelm I., als die Krankheit des Thronfolgers, nachdem die durchgreifende Operation unterblieben war, sich als unheilbar herausstellte. Es war ein trübes Weihnachtsfest 1887 für das alte Kaiserpaar und für das Prinzenpaar, das die Lieblinge des „alten Herrn“ bildete. An manchem Tag hat noch Kaiser Wilhelm I. mit seinen ältesten Ur-enteln am historischen Eiserne seines Palais unter den Linden gestanden, und das Publikum grüßte mit Tränen in den Augen den ehrwürdigen Herrn.

Am 27. Januar 1888, seinem 29. Geburtstag, wurde Prinz Wilhelm zum Generalmajor und Kommandeur der zweiten Garde-Infanterie-Brigade in Berlin ernannt. Sehn Tage später ward der hohe Kranke in San Remo operiert; da ihm das Atmen durch das Fortschreiten des Leidens unmöglich gemacht war, wurde eine Röhre in den Hals eingeführt, eine sogenannte Kanüle. Heilung konnte daraus nicht erwachsen, nur eine Milderung der Atembeschwerden. Damit war nun allgemein das Kritische der Situation klar geworden, und die allgemeine Aufmerksamkeit lenkte sich auf den jungen Prinzen Wilhelm. Was ist damals von seiner strengen, schroffen Soldaten-Natur, von seiner Kriegslust u. s. w. erzählt? Selten hat man einen künftigen Herrscher vor seiner Thronbesteigung so falsch beurteilt, wie unseren Kaiser; aus dem leidvollen Ernst, dem ihm dies Jahr gebracht, machte man unnahbaren Stolz. Nur wenige waren es, die ihn kannten, wie er wirklich war, und zu diesen wenigen gehörte an erster Stelle Fürst Bismarck. Der Prinz war damals ein häufiger Besucher im Reichskanzler-Palais, wie im auswärtigen Amt beim Grafen Herbert Bismarck.

Am diese Zeit starb der jüngste Sohn des Großherzogs von Baden, ein vom alten Kaiser zärtlich geliebter Prinz, der Schmerz beschleunigte den Kräfteverfall Kaiser Wilhelm's I., und als Prinz Wilhelm von einem erneuten Besuche in San Remo heimkehrte, traf ihn die Kunde, seine Reise zu beschleunigen. Am 7. März war er wieder in Berlin, er hörte von den Leidärzten seines Großvaters bereits, daß jede Aussicht auf Wiedererholung bei dem gesunkenen Kräftezustand fehle. Der Kaiser konnte auf seinen Zustand genau, er unterhielt sich in seinen letzten Lebenstagen noch viel mit dem ältesten Enkel, der gleich der hochbetagten Kaiserin Augusta sich nur selten vom Krankenlager entfernte. Am Abend des 8. März trat eine augenblickliche Wiederbelebung ein, die zwar die Ärzte nicht täuschen konnte, aber doch im tiefbewegten Berliner Publikum frohe Hoffnungen erweckte. Schon in der fünften Morgenstunde des neuen März aber trat der entscheidende Zusammenbruch ein, nur in einzelnen Momenten erkannte der sterbende Herrscher noch die Umstehenden, unter denen auch Bismarck und Nolke waren und bald nach acht Uhr vormittags, einem grauen Wintermorgen, sank die Flagge halbmaß. Als alle Anwesenden aus dem Sterbezimmer geschieden waren, blieb noch einige Minuten ganz allein dort Bismarck. Als er mit schwerem Tritt heraustrat, reichte ihm ein tiefster Mann die Hand: Kronprinz Wilhelm! Und draußen hörte das Volk vom Tode des alten Kaisers und sprach von seinem fernen, todkranken Nachfolger und vom jungen Kronprinzen. Aber das Schlußwort, die tiefe Bewegung erstidete manches Wort.

— Oberlehrer und Oberleutnant. Die Strafkammer in Bromberg verurteilte den Realgymnasialoberlehrer Max Kulbert-Bromberg wegen Zweifampfes mit tödlichen Waffen zu 3 Monaten Festung. Sein Gegner, Oberleutnant Behmann, ist schon früher zu gleicher Strafe verurteilt worden.

Neue Nachrichten.

Berlin, 19. Februar. Der Chef des Admiralstabes der Flotte, Kapitän z. S. Wenzel, ist nach einem Telegramm des „Berl. Tgl.“ in einer Klinik in Dresden gestorben.

— Professor Kropatschek ist seit mehreren Tagen ernstlich erkrankt. Infolgedessen hat der zu seinen Nachfolger in der Leitung der „Kreuzzeitung“ aufgesessene Ministerialdirektor a. D. Dr. Hermes heute die Chefredaktion übernommen.

Kiel 19. Februar. Die kaiserliche Flottille passierte heute nachmittags 3 Uhr Korsör.

Rom, 19. Februar. Der Papst wird am Mittwoch ein Konfitorium zur Ernennung von 19 französischen Bischöfen abhalten.

Belgrad, 19. Februar. Der Gerichtshof hat den früheren Ministerpräsidenten Georawitsch wegen Preisgabe von Staatsgeheimnissen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Telegramme der „Stolper Post.“

Berlin, 20. Februar. (Wolffs Bureau) Der Gouverneur von Lindquist telegraphiert aus Windhuk: Cornelius von Bethanien mit seinem ganzen Anhang hat sich bei Chamafis, nordwestlich von Versiba gestellt. Die einzige Bedingung ist Zusage des Lebens mit Ausnahme der Mörder.

Kiel, 20. Februar. (Wolffs Bureau) Das Linien-Schiff „Preußen“ mit dem Kaiser an Bord ist um 12 Uhr im hiesigen Hafen eingelaufen.

Hamburg, 20. Februar. (Wolffs Bureau) Wegen Meuterei und tödlichen Angriffs auf Vorgesetzte im Hafen von Tocopilla wurden 4 Matrosen des deutschen Vollschißs „Crato“ von dem Kapitän dem deutschen Konsul ausgeliefert, der sie nach Hamburg bringen liess.

Köln, 20. Februar. (Wolffs Bureau) Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus New York wird die Streitfrage zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela wegen der Angelegenheit der Asphaltgesellschaft auf Antrag des Präsidenten Castro dem Haager Schiedsgerichtshof zugewiesen werden.

Wodreha, 20. Februar. (Wolffs Bureau) Gestern abend 9 1/2 Uhr fuhr auf dem hiesigen Bahnhof ein Güterzug einem anderen in die Flanke. Hierbei entgleiste die Lokomotive und 19 Wagen des letzteren. Ein Bremser wurde getötet, der Zugführer leicht verletzt.

Paris, 20. Februar. (Wolffs Bureau) In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Radikalen eine Interpellation über die allgemeine Politik des Ministeriums einbringen wollen. Die Debatte darüber in der Kammer dürfte aber erst morgen oder übermorgen vor sich gehen.

Petersburg, 20. Februar. (Wolffs Bureau) Es bestätigt sich, daß der Minister Tirenurgasow demissioniert hat und zwar wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Kabinett in Fragen der allgemeinen Politik.

Algeras, 20. Februar. (Wolffs Bureau) In der von Deutschland erhaltenen Antwort wird der Vorschlag Frankreichs, wonach die vom Sultan auszuwählenden Offiziere Franzosen oder Spanier sein sollen, abgelehnt. Deutschland erklärt, daß der Vorschlag Frankreichs dem Prinzip der Internationalisierung und Gleichberechtigung aller Mächte in Marokko zuwider laufe.

Trinidad in Colorado, 20. Februar. (Wolffs Bureau) In der Viktor-Mine bei Maitland erfolgte eine Kohlenstaub-Explosion, wobei 16 Grubenarbeiter getötet sein sollen. Bisher sind 5 Leichen geborgen.

Washington, 20. Februar. (Wolffs Bureau) Laut hier eingegangener Meldungen wurden gegen den in einem Wagen fahrenden Präsidenten Reyes der Republik Columbien am 10. d. Mis 8 Schüsse abgegeben, von denen 5 den Wagen trafen. Der Präsident blieb unverletzt.

Marktberichte.

Weserberichte.

Stettin, 19. Februar. Wetter: Trübe. Temperatur — 5 C., Barometer 762 Millimeter. Wind: NO. Weizen inländischer 160—178 M. ab Bahn. Roggen inländischer 145—154 ab Bahn. Hafer inländischer 160—158 M. ab Bahn. Berlin 19. Februar. Produktensätze. Weizen per Mai 185,75, per Juli 188,00, per September —, Weizen per Mai 172,25, per Juli 174,25, per September —, Fest. — Hafer per Mai 162,00, per Juli 163,00, Ruhig. — Mais per Mai 127,50, per Juli —, Ruhig. — Rüböl per Mai 80,80, per Oktober 82,40, Weizenmehl 22,25—24,50, Ruhig. — Roggenmehl 21,10—23,00, Weizenmehl.

Berliner Fondsbörse vom 19. Februar.

Dtsch. Reichsanleihe 187/8	101,25 B	Rumän. am. Rente 1890	4	97,50 B
Preuß. Konsols 187/8	89,20 B	Russ. St.-Anleihe 1890	4	79,90 B
Preuß. 101,40 B		Ungar. Goldrente 1890	4	96,80 B
Dom. Pfandbriefe 187/8	89,30 B	Kronrente 1890	4	95,70 B
Dom. Pfandbriefe 187/8	98,90 B	Verl. Hyp.-Pfandbr. 187/8	4	100,00 B
Preuss. 87,20 B		Pr. (abgskt.) 187/8	3	92,80 B
Preuss. 98,60 B		Reichsbank-Anleihe 187/8	7	157,00 B
Dom. Rentendriefe 187/8	102,25 B	Dtsch. Bank-Aktien 187/8	12	242,50 B
Preuss. 98,60 B		Bayer. P.-A. Akt. 187/8	18	326,50 B
Preuss. 101,80 B		Sächs. Bank-Aktien 187/8	10	227,00 B
Preuss. 6,40 B		Preuss. St.-A. Akt. 187/8	10	196,50 B

Zinsfuß der Reichsbank.
Wechsel 5 Bomb. 6 1/2

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Am 19. Februar 1906 wurde für inländisches Getreide gezahlt: Bezirk Kolberg: Weizen 176, Roggen 154, Gerste 160, Hafer 152, Kartoffeln 36—39, Raps — M. Bay. Stettin: Weizen 170—174, Roggen 152—156, Gerste 150—160, Hafer 150—160, Kartoffeln —, Raps —, Rüben — M. Bay. Danzig: Weizen 172—174, Roggen 152, Gerste 142—144, Hafer 147—148, Kartoffeln — M. Bay. Berlin nach Ermittlung: Weizen 176, Roggen 164, Gerste —, Hafer 168, Kartoffeln — M. Ausländische Offerten: In Markt per Tonne inkl. Fracht, Zoll und in Spesen Hamburg Weizen Kanfas II loco 186. La Plata 80 Ig. März-April 195. 81 Ig. Ioko Varlette 186. Roggen: Südruss. 73/74 Ig. Schwim. 163 (178.) März-Apr. (172.) Hafer: Nordruss. 48/49 Ig. 2 Proq. Febr. 151 (163.) Amerik. Klippel II 88 lbs. Schwim. 150. Futtergerste: Südruss. 60/61 Ig. Febr. 131(124.) März 130(122.) Mais: Mixed März (121.) La Plata Schwim. 127 (141.) April-Mai (126.) Den in Klammern () beigefügten Preisen sind die am 1. März 1906 in Kraft tretenden neuen Vertragszölle (auch für amerikanische und argentinische Provenienzen) zugrunde gelegt.

Butter-Bericht.

von Gustav Schülke und Sohn, Buttergroßhandlung. Berlin, O. 19. Vertraudtenstraße 22, den 17. Februar 1906. In der zweiten Hälfte der Woche trafen von russischer Meiereibutter bereits Sendungen aus Sibirien ein und da große Zufuhren Anfang nächster Woche erwartet werden, auch von Kopenhagen und Hamburg Offerten für russische Meiereibutter vorlagen, wurde die Stimmung ruhig und die Kauflust zurückhaltender. Obwohl die Berichte von den Exportplätzen fester lauten, Hamburg sogar die Preise 3 M. erhöhte, war hier die Nachfrage schwächer. Die recht belangreichen Zufuhren in Hofbutter konnten nicht geräumt werden. Landbutter war dagegen zu anziehenden Preisen rege gefragt, die Zufuhren sind Klein. Amtliche Preisfeststellung. Hof- und Genossenschaftsbutter 1a Qual. per 50 Kilo 120 bis 122 M., 2a Qual. 117—120 M., 3a Qual. 112—116 M. abfall 112—114 M.

Stolper Marktpreise.

17. Februar 1906.			17. Februar 1906		
	Stück	Preis		Stück	Preis
Roggen, gut	per 100 Mq.	14 60/14 20	Kartoffeln	3	6 20
„ mittel		14 50/14 40	Richtstroh		6 20
„ gering		14 40	Arummstroh		6
Gerste, gut			Heu		
„ mittel			Kindfleisch per 1 Rg.	1 40	1 20
„ gering			„ Bauchfleisch	1 0	1 20
Hafer, gut	14 40/14 20		Schweinefleisch	1 50	1 40
„ mittel	14 20/14		Rindfleisch	1 50	1 20
„ gering	14		Hammelfleisch	1 20	1 10
Erbsen, gelbe z. Kochen.			Speck, geräuch.	2 10	2
Speldeböhen, weiße			Eibutter	2 20	2 10
Winter			Eier	3 15	3

Stolpmünder Schiffsliste.
(Amtlicher Bericht.)

Eingänge.

15. Februar. D. Karlsruhe, Kapl. Brinkmann von Hamburg.
16. Februar. D. Askania, Kapl. Albrecht von Antwerpen. Martin Larsen Kapl. Holm von Allinge. D. Argo, Kapl. Peter von Rotterdam.
17. Februar. D. Rudolf, Kapl. Bierow von Stettin.
18. Februar. D. Martha, Kapl. Foock von Kolberg. D. Stadt Stolp, Kapl. Andrels von Stettin. D. Herma Kapl. Klupel von Hamburg.

Ausgänge.

16. Februar. D. Alexandra, Kapl. Bengtson nach Åhus. D. Frits, Kapl. Kasten nach Rotterdam.
17. Februar. D. Rudolf, Kapl. Bierow nach Danzig.
18. Februar. D. Askania Kapl. Albrecht nach Paskalawit. Einfahrts-Wassertiefe 5 Mt.

— Die Bestellung der Frühjahrssaat kann mit Eintritt guter Witterung ohne weiteres beginnen, wenn im Laufe des Winters die erforderlichen Vorarbeiten erfolgt sind. Nicht nur zum Ausfahren d. s. Stalldüngers ist jetzt die beste Zeit, sondern es müssen jetzt auch diejenigen künstlichen Düngemittel ausgetreut werden, von denen man weiß, daß ihre Wirkung eine um so günstigere ist, je frühzeitiger sie auf's Feld gebracht werden. Dies gilt in erster Linie vom Thomasmehl, mit dessen Ausstreuen für die Frühjahrssaat daher nicht länger gezögert werden sollte.

— Zur Düngung der Zuckerrüben. Vielfach wird behauptet, daß der schwere Boden so nährstoffreich sei, daß eine einseitige Düngung genügt, um von ihm hohe Ernten zu erzielen. Ganz besonders wird von einer Kalidüngung auf besseren Böden abgeraten. Meist fehlen diesen Behauptungen aber die Beweise, während diejenigen, welche betonen, daß selbst bessere Böden eine Kalidüngung lohnen, solche in den Händen haben. Auch nachfolgender, von Herrn Gutsdächler Wildgans in Wilmshagen ausgeführte Versuch zeigt deutlich, wie falsch es ist, wenn man nur diesen oder jenen Nährstoff durch die Düngung zuführt. Gab er nämlich Stalldünger allein, so betrug seine Ernte 142 Ztr. Zuckerrüben vom Morgen. Düngte er außerdem noch mit Phosphorsäure und Stickstoff, so stieg die Ernte um 22 Ztr. also auf 164 Ztr. vom Morgen. Gab er nun außer Stallmist, Phosphorsäure und Stickstoff noch das für die Rüben so notwendige Kali in Form von 5 Ztr. Kainit, so betrug die Ernte 195 Ztr. vom Morgen. Es war allein durch das Kali gegen die einseitig gedüngte Fläche ein Mehrertrag von 31 Ztr. zu verzeichnen, und durch die Volldüngung gegen die Stallmistdüngung ein Mehr von 53 Ztr. Terartige Pflanzen sollten doch jeden Landwirt veranlassen, sich einmal zu überlegen, ob er auch richtig düngt und glaubt er's nicht, so mache er einen Versuch, wie den oben beschriebenen, er wird sich dann von der Richtigkeit selbst überzeugen!

Zur Zimmer-Decorations empfehle künstliche Blumen, Transparente, präparierte Palmen! Makaribuketts, Farrenkräuter, Jolevisgras, Seemoos, — moderne Laubbuketts — in großer Auswahl billigst

F. Dollega.

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über das Vermögen der Tischlermeister Adolf Ahrenschen Eheleute wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Stolp, d. 14. Februar 1906. Königl. Amtsgericht.

Verdingung.
Die Erd-, Mauer- und Maurerarbeiten für die Unterführung der Hospitalstraße auf Bahnhof Stolp sollen öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,00 M. bei der unterzeichneten Inspektion zu beziehen. Die Eröffnung der versiegelten und mit entsprechender Aufschrift einzureichenden Angebote findet am 8. März, vormittags 11 Uhr in dem Geschäftszimmer der Betriebsinspektion statt. Stolp, im Febr. 1906. Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 2.

Verdingung.
Die Lieferung von 46 cbm. Werksteinen für die Unterführung der Hospitalstr. auf dem Bahnhof Stolp soll öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,00 M. bei der unterzeichneten Inspektion zu beziehen. Die Eröffnung der versiegelten und mit entsprechender Aufschrift einzureichenden Angebote findet am 8. März, vormittags 11 1/2 Uhr, in den Geschäftsräumen der Betriebsinspektion statt. Stolp, im Febr. 1906. Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 2.

Die Bau-Polizei-Verordnungen für das platte Land der Provinz Pommern sind vorrätig in F. W. Feige's Buchdr. u. Verl.

Am **Donnerstag**, den **3. März** cr., pünktlich **11 Uhr** vorm. findet in **Stolp**.

in **Hotel General-Versammlung**

des **Landw. Vereins Stolp-Schlawa-Rummelsburg**

Wir laden dazu alle Mitglieder des Vereins, sowie alle Landwirte und durch diese eingeführte Gäste ein und bitten um zahlreichem Besuch der Sitzung. Das Direktorium des landwirtschaftlichen Vereins Stolp-Schlawa-Rummelsburg. Oberrt von Mitzlaff Großhendort

Wissenschaftlicher Verein.

Donnerstag, d. 22. Febr. cr., abends 6 Uhr

Vortrag des Herrn Postinspektors **Hansberg** Die rechtlichen Verhältnisse bei Briefsendungen. Vorher: Aufnahme. Der Vorstand.

Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsbedürfnissen für das städtische Krankenhaus und das Armenhaus auf die Zeit vom 1. April 1906 bis Ende März 1907 soll in Losen (Los 1, Materialwaren, Los 2, Backwaren, Los 3, Butter, Los 4, Milch, Los 5, Fleischwaren, Los 6, Saarbier, Los 7, grüne Gemüse und Suppenkräuter, Los 8, Portwein, Los 9, Cognat und Los 10, Kornbranntwein) im Wege der Verdingung vergeben werden.

Unternehmer haben gehörig verschlossene Angebote, welche die Aufschrift „Angebote auf Verpflegungsbedürfnisse“ tragen müssen, nebst Proben — welche besonders eingefordert werden — an das städtische Krankenhaus bis zum **25. d. Mts.** einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Krankenhauses während der Dienststunden aus. Stolp, d. 12. Februar 1906 **Der Magistrat.**

Alle Sorten **Brennhölzer**, in Kloben und beliebigen Gängen zerleinert, offerieren frei Häufers Tür zu billigsten Preisen **Hermann Gerson & Sohn**, vorm. **Fritz Wilke**, Dampfbrennholzspalterei, Rontor Mittelstr. 43 I. Telephon 98.

Alle Sorten **Brennholz**, in Kloben und zerleinert offeriert zu billigen Preisen **H. Elsmann**, Jah.: **H. Brabant**, Gr. Aulerstr. 23. Auf Wunsch Leute zum Fortpaden. Bestellungen nehmen außerdem entgegen: **Emil Kamphausen**, Neutorst. **Otto Tillack**, Schmiedestr. A. Raese, Wollweberstr. 20.

Frische **Maränen** empfiehlt **F. Hinz**

Safer kauft **Proviantamt Stolp**

Künstler-Konzert

(in Abonnement) **Wittwoch** den **21. Februar** im Schützenhaus: abends 8 Uhr **Konzertsänger (Tenor) Dr. Ludwig Wüllner** **Klaviervirtuos Coenrad v. Bos.** Einlaßkarten für Nichtabonnenten: Loge und num. Saalplatz 3,00 Mk., Stichplatz 1,00 Mk., num. Galerie 1. Reihe 1,00 Mk., Galerie 2. und 3. Reihe 50 Pfg. Liedertext 10 Pfg. **Musikalienhandlung Felix Albrecht.**

Zur Frühjahrsdüngung der Felder und Wiesen ist

Thomasschlackenmehl

der beste und billigste Phosphorsäuredünger.

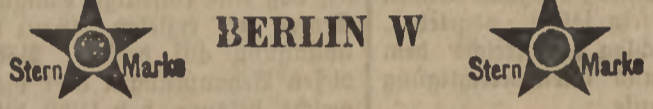
Hohe Ernten der zu seinen Frühjahrsaat reichlich Thomasmehl verwendet,

erzielt jeder der seinen Hackfrüchten eine rationelle Thomasmehldüngung gibt,

Landwirt der auch zu Stallmist eine Zugabe von Thomasmehl gibt.

Garantiert hochprozentiges Thomasmehl liefert die nachstehende Firma in Säcken mit **Plombe** und **Schutzmarke**, worauf zu achten.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.,



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Apfelsaft

mit **bester Raffinade** eingelocht **60 Pfg.** **Nathan Blau.**

Brennholz

ungeföhrt und trocken in Kloben und in beliebigem Gängen zerleinert offeriert die **Dampfbrennholzspalterei** von **Decker & Blau** Telephon Nr. 70. **Schlauer Chauffee 9**

Verein

für **Handlungs-Kommiss** von 1858 (Kaufmännischer Verein) i. Hamburg. **Kostenfreie Stellenvermittlung** für Prinzipale und Gehülfe: bis Ende Januar 114000 Stellen besetzt. Vereinsorgan „Der Handelsstand“. Pensions-, Lebens- und Krankenversicherung. — Spar- und Darlehns- sowie Unterstützungs-Kasse. — Gewährung von Rechtsschutz und Rechtsbelehrung. Eintreten für die Standesinteressen der Handlungsgehülfe. **75 000 Mitglieder**

Norweg. Fetthering à Wdl. 25 Pfg. empfiehlt **August Ruffmann.**

Die Plakate an den **Anschlagssäulen** in den Straßen der Stadt werden dem Schutze des Publikums empfohlen.

Bin ich nicht schön?



Seitdem ich indische Wunderseife ohne Soda

„Pauax“

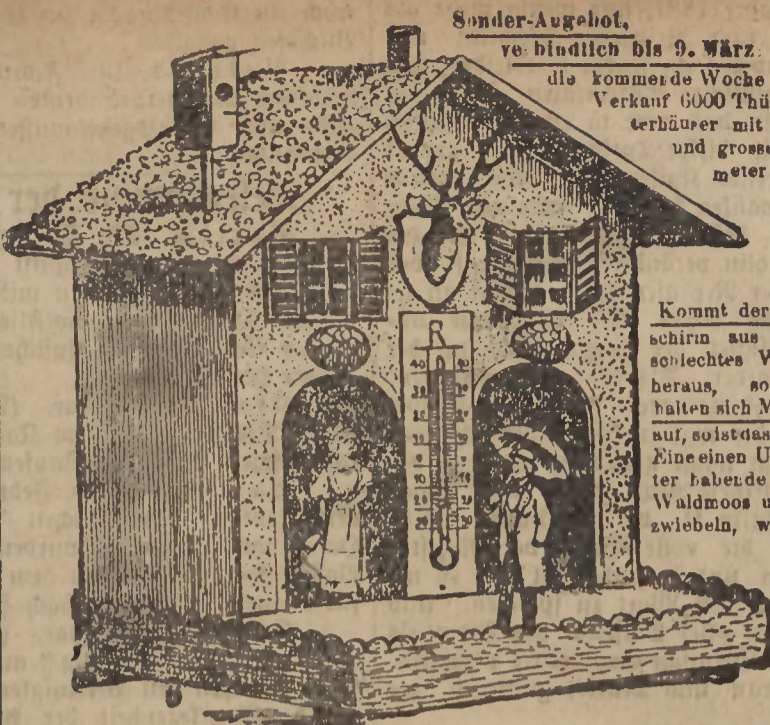
benütze, habe ich keine Sommerprossen, Leberflecke, Mitesser, Wimmeln, mein Teint ist zart rosig, frei von jedem Ausschlag und jedermann bewundert mich. **Pauax** benütze ich auch mit großem Erfolge zur Pflege der Hände u. Nägel. Ich rate jeder Dame, sich durch einen Versuch von der vorzüglichen Qualität und überraschenden Wirkung zu überzeugen. **Pauax**, gef. gesch., ist zu haben 1 Dose Mk. 1.—, in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Hauptdepot und Versand: **Fr. Vitek & Co., Prag.** In Stolp zu haben bei: **Otto Erich Eckardt**, am Blücherplatz.

Geld—300 Mk. sichern Deu. coul. Beding. Off. A. Z. postl. 18. Sprenkera Bank

Viele Hundert offene Stellen

für alle Berufszweige bringt tägl. „Der Gesellige“ General-Anzeiger für West- und Ostpreußen, Posen u. d. östl. Pomern. (80. Jahrg., notariell beglaubigte Auflage 39 000 Expl.) Post-Abonnementspreis **70 Pfg.**

für die Monat **Februar**, **März**. „Arbeitsmarkt“ Zeilenpr 15 Pfg. Probe-Nummern werden auf Wunsch an jedermann kostenlos gesandt. **Grabenz. Expedition des Geselligen.**



zu das grosse Paket 39 Pf. * * Nistkästchen für das Freie, für Stare, Melsen, Rotschwänzchen und andere Singvögel 85 Pf. * *

Gärtnerien Peterseim Erfurt. Lieferanten an Schulen und Behörden, Dieses Jahr sehr billig: Ge. Sämaschinen, Blumensamen, Obstbäume, Rosen, Hauptkatalog umsonst.

Sonder-Augehol, ve hindlich bis 9. März. Diese und die kommende Woche stehen zum Verkauf 6000 Thüringer Wetterhäuer mit Starkasten und grossem Thermometer das St. zu **79 Pf**
2 Stück M 1.55
4 Stück M 3.—
30 Stück M 20.
Unter 2 Stück werden nicht versandt.

Kommt der Mann mit dem Regenschirm aus dem Haus, so gibt es sonliches Wetter; kommt die Frau heraus, so gibt es gutes Wetter; halten sich Mann und Frau im Hause auf, so ist das Wetter ungewiss. Eine einen Umfang von nahezu 1/2 Meter habende Glasschale gefüllt mit Waldmoos und bepflanzt mit Blumenzwiebeln, wie Hyazinthen, Tulpen, Crocos etc 78 Pf. * * Vogelfutterhaus, aussen am Fenster aufzuhängen bei d. man v. Zimmer aus beobachten kann, wie die Vögel ein- und ausfliegen, ihr Futter verzehren 97 Pf. Vogelfutter da-

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, „Alte Berlinische“, Begründer 1836.

Dividende pro 1906: **27 1/2 %** der Jahresprämie der Tab. A. bei Divid.-Modus I. — **2 1/2 %** der insgesamt gez. Jahres- und **1 1/4 %** der ebenso gez. Jahres-Ergänzungs-Prämien bei Divid.-Modus II. Nach Divid.-Modus II werden 1906 als Dividende bis zu **55 %** der Jahresprämie vergütet. Ende 1904: Versicherungskapital Mk. 229 395 743. Bis Ende 1904 bezahlte Versicherungssummen Mk. 110 323 500. **Gesamter Garantiefonds Mk 83 875 065.**

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Versicherungen** (Zahlung voller Versicherungssumme bei Selbstmord nach 3 Jahren, bei Tod durch Duell nach 1 Jahr), sowie **Sparkasten- (Kinder-) und Leibrenten-Versicherungen.** Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die **Direktion in Berlin SW. Markgrafenstr. 11-12**, durch die Agenturen und die **General-Agentur in Stettin, Berlinerstr. 9 ptr. C. Dreyer, General-Agent.**

Agenten und hilfe Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung.

Karl Block, Holztorstr. 4.

Chemische Waschanstalt u. Färberei. Sachkundige Leitung. Modernste Einrichtung. Altes geschultes Personal. Wertvolle Garderobe unter Garantie.

Plisse- und Rundbrennerei

bis ganze Rodlänge. In meiner Anstalt behandelte Garderoben behalten den Charakter der Neuheit. Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden. Filialen: **Tilsit, Danzig, Langfuhr, Neustadt, Lauenburg, Rügenwalde, Schlawa, Kolberg, Köslin, Bütow, Stolp, Belgard.**

Canolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg. Eine Fettsäure ersten Ranges. **Canolinfabrik Martinikenfelde.** Auch bei Canolin-Toilette-Cream-Canolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Sichere Gewähr! Husten

Heiserkeit, Halsschmerzen, Brust- u. Lungenleiden, Kinderhusten (Keuchhusten)

Rheinischer Trauben-Brust-Honig.

Seit 40 Jahren unübertroffen bewährt. Unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen. Erhältlich à Flasche 0,60, 1.— u. 1 1/2, Mark nebst Prospekt in den meisten Apotheken u. Drogeriehdlg., in **Stolp** namentlich bei: **A. Lemme & Co., Langestr. 64,** in **Lauenburg** bei **Wilh Müller**, Delikhdlg., in **Schlawa** bei **Paul Lehrke**, Drogist.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 20. Februar: **Liselotti.**

Lustspiel in 4 Aufzügen von **Heinrich Stobitzer.** Donnerstag: **Kean.**

Restaurant Sportplatz Elysium. Täglich Konzert

der **Original Wiener Damen-Kapelle.** Dir: **L. Schronck.** Anfang Sonntags, Dienstag, Donnerstags und Freitag: nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Mittwoch, Mittwochs und Sonnabends: nur abends 8 Uhr. **Entree frei!** Sonntag nachmittags Entree für Erwachsene 15 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Hochfeinen Räucherlachs

verkaufe des großen Vorrats wegen, in **Halften à Pfund 85 Pfg.**, im **Ausschnitt à Pfund 1 Mk.**, solange der Vorrat reicht, sowie

Räucher-Male

à Pfund 1,30 Mk., von 1/2 bis 3 Pfund schweren **Fischen.** **T. Göttsenalk**, Spezial-Fischhandlung. **Mittelnstr. 4.** Telephon 203.

Fischlereichen

18 Stamm mit cr. 24 km. Jnh., gerade u. astrein, auch cr. 20 Stamm **Birken** verkäuflich. Pflanzung diese Woche. Meldung bei Förster **Klotz.** **Dom. Ederndauß** bei Köslin.

Tüchtige, selbständige Kesselschmiede sowie Dreher

werden sofort bei hohem Akkord verlangt. **J. W. Klawitter**, Danzig, Drabant.

Suche mehrere junge, kräftige Arbeiter

für dauernde Arbeit bei hohem Lohn. **C. E. Geiss**, Stolpmünde.

Milchjungen

von sort gesucht. **Molkerei-Genossenschaft Stolp.** Eine Überwohnung an ruhige Mieter zum 1 April d. Js. zu vermieten. **Gustav Wienandt**, Präsidentenstr. 28.